Predigt am 02.10.2022 (Erntedankfest) von Pfarrer G. Burkhard Wagner / Adorf i. Vogtl.

Erinnerung gegen die Vergesslichkeit. (5Mo 8,7-20)

Am Ende des Gottesdienstes wollte der Pastor noch die vorgesehene Trauung durchführen. Als er das Paar zu der Zeremonie einladen wollte, fielen ihm beim besten Willen deren Namen nicht mehr ein. So sagte er in die gähnende Stille hinein: „Wenn die jetzt die nach vorne kommen würden, die verheiratet werden wollen…“ Sofort standen neun unverheiratete Frauen, drei Witwen, vier Witwer und sechs unverheiratete Männer auf und gingen nach vorne.[1]

Manchmal treibt die Vergesslichkeit kuriose Blüten, über die man schmunzeln kann. Gut, wenn man Menschen hat, die einen erinnern. Den Job hat bei mir oft meine Mutter übernommen: Denkst Du noch dran? Und dann kamen Aufgaben oder Vorhaben oder Termine, an die ich denken sollte und die ich nicht vergessen sollte. Und die ich manchmal, nein, oft genug trotzdem vergessen habe.

Unser heutiger Predigttext ist auch so eine Erinnerung gegen die Vergesslichkeit. Israel steht vor dem Einzug ins neue Land. Und Gott malt dieses neue Land in den buntesten Farben: *Denn der Herr, dein Gott, bringt dich in ein gutes Land. Dort gibt es Flüsse, Quellen und Seen, in den Tälern und in den Bergen. [8]Weizen wächst dort und Gerste und Wein. Die Bäume tragen Feigen und Granatäpfel. Es ist ein Land reich an Oliven und Honig. [9]Dort wirst du nicht armselig dein Brot kauen. Nichts wird dir fehlen. Dieses Land ist reich an Bodenschätzen. Im Gestein findet man Eisen, und in seinen Bergen kannst du nach Kupfer graben.*

Man kann sich vorstellen, wie es den Israeliten nach 40 Jahren Wüstentrip ging, als sie das hörten. Da klappten die Unterkiefer runter, da hörte man Ahs und Ohs in der Menge. Da schauten alle ungläubig, ob das wohl wahr sein könnte.

Morgen begehen wir den Tag der Deutschen Einheit zum 32. Mal. Und vielleicht erinnert sich der eine oder andere noch daran, wie das war, als der Westen zu uns kam mit seinen Segnungen. Ich erinnere mich noch, dass ich als Kind von einem unserer ersten Erkundungsfahrten nach Oberfranken meiner im Sozialismus tief verwurzelten Grundschullehrerin eine Kokosnuss als Geschenk mitbrachte. Warum es gerade eine Kokosnuss sein musste, das habe ich leider, nun ja, vergessen. Aber das war ja damals so das allgemeine Gefühl: Endlich haben wir das, wonach wir uns immer gesehnt haben, aber nie bekommen haben: Westgeld, Westschokolade, Westsenf, Westwurst und Maggi-Tütensuppe. Hätte man mich damals als Kind gefragt, was mein Lieblingsessen ist, ich hätte Maggi-Tütensuppe gesagt.

Insofern können wir vielleicht nachvollziehen, wie es den Israeliten ging, als Gott ihnen vom neuen Land erzählte. Ja, die Leute werden sogar Reichtum anhäufen können. Es heißt: *Du isst und wirst satt. Du baust dir wunderschöne Häuser und wohnst darin. [13]Deine Rinder und Schafe vermehren sich. Du häufst Berge von Silber und Gold an und gewinnst in allem immer mehr.* Das klingt nicht nach Leben am Existenzminimum. Oder gar nach Leben in klösterlicher Genügsamkeit. Hier wird aus dem Vollen geschöpft.

Wenn wir auf die vergangenen 32 Jahre zurückschauen, dann sehen wir viel von dem Schöpfen aus dem Vollen. Es wurde viel Geld investiert in neue Häuser. Das DDR-Grau verschwand nach und nach. Man musste nicht mehr stundenlang anstehen für irgendwelche Lebensmittel. Alles war immer und zu jeder Zeit verfügbar. Die Löhne stiegen. Man konnte ins Ausland reisen. Mit dem eigenen Auto, auf das man nicht mehr hat 10 Jahre warten müssen. Hatten wir jemals echten Mangel? Eher das Gegenteil war der Fall: Wir lebten und leben noch im Überfluss. Es gibt noch eine zweite Perspektive auf diese Vergangenheit. Und auf diese Perspektive macht uns Gott selber aufmerksam:

Denn Wohlstand kann gefährlich werden […] Dann kann dein Herz überheblich werden, und du vergisst den Herrn, deinen Gott.

In vielen Ländern herrscht mancherlei Mangel: Mangel an Freiheit. Mangel an Versorgung. Mangel an Wohlstand. Aber gerade in diesen Ländern wächst Kirche, ist Kirche lebendig, kommen Menschen scharenweise zum Glauben an Jesus. Ich erinnere mich noch, als ich 2010 bei der Weltmissionskonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen in Schottland war, da sprach ein chinesischer Pastor. Und er erzählte von den Gottesdiensten seiner Untergrundkirche. Sie feierten sie im Winter bei Minusgraden unter freiem Himmel. Weil man ihnen verbot, sich in festen Räumen zu treffen. Oder ich erinnere mich an die iranische Familie, die vor ein paar Jahren aus ihrem Heimatland floh, weil sie Christen geworden waren. Der Vater erzählte mir: Im Iran hatten wir alles: Haus, Autos, Wohlstand. Aber in unseren Herzen war es leer. Dann sind wir Christen geworden, haben Jesus kennengelernt. Und nun sind wir hier und haben nichts mehr. Wir wissen nicht, wie es weitergeht. Aber in unseren Herzen ist es hell. Jesus ist da!

Denn Wohlstand kann gefährlich werden […] Dann kann dein Herz überheblich werden, und du vergisst den Herrn, deinen Gott.

[1] Aus: Arno Backhaus: Lache, und die Welt lacht mit dir! Schnarche, und die schläfst allein! Arnos Spaßtraktat Nr. 1, Moers 2010, 78.

Predigt am 02.10.2022 (Erntedankfest) von Pfarrer G. Burkhard Wagner / Adorf i. Vogtl.

Erinnerung gegen die Vergesslichkeit. (5Mo 8,7-20)

Gott erinnert uns an etwas: Wir sind in all unserem Überfluss Gefährdete. Wir sind gefährdet, Gott zu vergessen. Vielleicht sind auch die vergangenen Jahre seit der Wiedervereinigung in geistlicher Hinsicht eine Geschichte des Vergessens. Denn all den Wohlstand buchen wir auf unser Konto. Auf das Konto unserer Leistungen, unserer Fähigkeiten, unseres unermüdlichen Arbeitens und Strebens nach Gewinn. Wir haben viel geschafft. Wir haben es zu etwas gebracht. Und wo wir so fixiert sind auf das, was wir geschafft haben, auf unseren erworbenen Besitz, da gerät Gott in Vergessenheit. Weil wir ihn ja eigentlich nicht zu brauchen scheinen. Wir haben ja alles im Überfluss! Wir haben ja alles im Griff! Wir haben es in der Hand!

Gott wusste schon zu Zeiten des alten Volkes Israel am Übergang ins verheißene Land um die klammheimliche Gefährdung. Um die Gefährdung, dass unser Herz dazu neigt, überheblich zu werden. Dass es uns über Gott hebt. Und wir Gott vergessen. Daran hat sich auch heute nichts geändert.

In unserem Predigttext heißt es dagegen: *Du kannst dir natürlich einreden: »Meine eigene Stärke und die Kraft meiner Hände haben mir diesen Reichtum verschafft.« [18]Aber nein, du sollst an den Herrn, deinen Gott, denken! Er hat dir die Kraft gegeben, damit du reich wurdest. Er hat sich bis heute an den Bund gehalten, den er deinen Vorfahren geschworen hatte.*

Mit diesem biblischen Wort an diesem heutigen Erntedankfest stellt uns Gott zwei Fragen: Auf wen verlasse ich mich? Und: Wem habe ich mein Leben zu verdanken? Wenn wir nach Antworten suchen, dann ist das Erntedankfest nicht mehr nur ein Fest im Jahreskreis, bei dem wir uns an der schön geschmückten Kirche freuen und für jeden dankbar sind, der etwas dazu beisteuert. Erntedankfest wird so zu einer Erinnerung gegen das Vergessen: Nicht wir haben unser Leben in der Hand. Unser Wohlstand erwächst nicht aus unserer eigenen Kraft und Macht. Wir sind vielmehr in allem auf Gott Angewiesene. Wir sind darauf angewiesen, dass Gott als unser Schöpfer und Erhalter uns die Kraft schenkt zum Leben und Arbeiten.

Auf der Insel Rügen lernte ich einmal eine Frau kennen. Sie hatte mehrere Kinder. Jedes Kind war von einem anderen Mann. Der Sohn war drogensüchtig und gewalttätig. Einmal kam ich in ihre Küche, da war das Cerankochfeld zertrümmert und überall an der Wand klebte Blut. Der Sohn war kurz vorher dagewesen und hatte in einem Wutanfall die Kochplatte mit der bloßen Hand zertrümmert. Eine andere Tochter kam auch mit Drogen in Kontakt. Und als die Frau meinte, nun endlich den ersehnten Mann fürs Leben kennengelernt zu haben, bekam sie von diesem Mann ihr letztes Kind. Und der Mann war schon wieder über alle Berge. Ihr Leben war Chaos. Und dennoch sagte sie mir damals: „Ich schaff das schon!“ Die Frau baute auf sich selbst. Und weil sie Gott vergessen hatte, war sie gezwungen, aus eigener Kraft zu leben. Sie war regelrecht darin gefangen, aus eigener Kraft leben zu müssen. So kann die letzte Konsequenz dessen aussehen, was unser Bibelwort heute sagt:

Dann kann dein Herz überheblich werden, und du vergisst den Herrn, deinen Gott.

Auf wen verlasse ich mich? Wem habe ich mein Leben zu verdanken?

Erntedankfest 2022 bedeutet auch: Ein Erntedankfest in ausgesprochen unsicheren Zeiten. Vielleicht so unsicher, wie es in Europa seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr war. Auf einmal wissen viele nicht mehr, wie sie ihre Gasrechnungen oder die wöchentliche Einkaufsrechnung im Supermarkt bezahlen sollen. Wir wissen nicht, ob wir manches in Zukunft noch haben werden oder ob nicht eher der eine oder andere Verzicht unseren Weg säumt. Wir wissen nicht, ob die Zeiten noch ungemütlicher werden. Das treibt die Leute auf die Straße. Der lange gewohnte Wohlstand ist in Gefahr! Und rechte Demagogen heizen noch die Angststimmung an und stacheln zum Hass auf. Wir erschrecken darüber, dass unser Wohlstand bröckelt. Wenn das Geld weniger wert ist. Wir machen die ungewohnte Erfahrung, dass es an Wärme mangelt und an Sicherheit. Und all das macht uns deutlich: Ich kann mein Leben nicht aus eigener Kraft erhalten. Wenn ich mich auf mich selbst verlasse oder auf andere Menschen, dann bin ich ganz schnell verlassen.

Auf wen verlasse ich mich? Wem habe ich mein Leben zu verdanken?

Am heutigen Erntedankfest ergeht durch unser Predigtbibelwort der Ruf zur Umkehr. Es ist der Ruf Gottes, der in unsere Vergesslichkeit hineinschallt. Es ist die Botschaft, die mitten in unseren Unsicherheiten und Ängsten Halt zu geben vermag. Gott ruft uns zu:

Erinnere Dich von Neuem an mich! Ich bin Dein Versorger. Ich bin derjenige, der Dir die Kraft und die Stärke zum Leben verleiht. Für jeden neuen Tag. Ich bin der, dem Du Dein Leben zu verdanken hast. Egal was kommt, ich bin da. Ich halte Dich. Ich gebe Dir, was Du brauchst. Dein Leben ist in meiner Hand. Ich bin der, der Dich liebt. Wenn Du mich vergessen hast über Deinem Wohlstand: Kehre um zu mir! Ich bin Dein Versorger! Vertrau mir!

AMEN